Zeitschrift: (Der) Schweizer Geograph = (Le) géographe suisse
Band: 18 (1941)
Heft: 1

Artikel: Ein neues Tafeljura-Relief
Autor: Schwabe, E.
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-17023

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Ein neues Tafeljura-Relief.

Unser bedeutendes schweizerisches Gut an Reliefs und Modellen ist um ein sehr wertvolles Stück reicher geworden. Erregten vor etwas mehr als Jahresfrist an der Landesausstellung die beiden grossen, von Prof. E. Imhof geschaffenen Reliefs der Windgälle und des Bietschhorns durch ihre Wucht und die Präzision ihrer Ausführung allgemeine Bewunderung, so ist nunmehr Angehörigen des Basler Auszugsregiments unter finanzieller Mithilfe bekannter Basler Firmen ein Wurf gelungen, der entgegen den Imhof'schen Werken weniger durch äusserste mathematische Exaktheit — es standen den Bearbeitern keine neuen photogrammetrischen Aufnahmen, sondern nur die vergrösserten Blätter der Siegfriedkarte zur Verfügung — als durch das zusammengetragene reichhaltige geographische Material besticht. Das Thema ist freilich auch ein ganz anderes ; hatte es Prof. Imhof mit Felszacken und riesig aufragenden Wänden des Hochgebirges zu tun, so handelte es sich hier um die Darstellung eines Teils des Tafeljuras mit seinen flachen Formen, seinen Siedlungen und seiner landwirtschaftlichen Gliederung. Es ist das Gebiet zwischen Gelterkinden-Rothenfluh im Ergolztal einerseits und Maisprach-Zuzgen-Obermumpf mit den zum Rhein führenden Tälern andererseits, mit der Farnsburg und der Gegend von Hemmiken als Mittelpunkt. Die Aufgabe wurde — und deshalb ist das Produkt erst recht beachtenswert – ausschliesslich von Nicht-Fachleuten mit ausserordentlich viel Liebe und Verständnis in Angriff genommen, wobei die Anschauung im Gelände eine sehr wichtige Rolle spielte. Den Masstab setzte man auf 1 : 2 000 fest ; das Modell imponiert so allein schon durch seine Fläche von nahezu 16 m^2 (4,2 x 3,75 m). Dazu kommt, dass jegliche Ueberhöhung vermieden wurde, die Landschaft also in den richtigen Proportionen wiedergegeben ist. — Die Herstellung vollzog sich in üblicher Weise durch die Schaffung eines Stufenreliefs, entsprechend den 10 m-Isohypsen der Siegfriedkarte, auf welches mit einer plastischen Masse die Oberfläche aufgetragen und in den Details modelliert wurde. Zu Gipsabgüssen kam es indessen nicht ; das Relief stellt die Originalarbeit dar.

Sowohl hinsichtlich der Darstellung der Natur- als auch derjenigen der Kulturlandschaft ist das Relief als Demonstrationsobjekt für Schulen oder Volkshochschulkurse glänzend geeignet. Auch ohne geologische Kolorierung lassen sich die Hauptelemente des in dieser Gegend verhältnismässig einfachen geologischen Aufbaues der Landschaft ausgezeichnet erkennen. Die ganze nördliche Hälfte wird von der weiten, 550—600 m hohen und gegen Süden sich leicht senkenden Muschelkalktafel eingenommen, welche durch die drei bis in den Buntsandstein und ins Rotliegende aufgeschlossenen und nach Norden ausmündenden Täler des Mumpfer-, Möhliner- und Buuserbaches gegliedert wird. In diese Hochfläche, die durch den dem Hauptmuschelkalk auflagernden Trigodonus-Dolomit fruchtbar gemacht wird und auf der sich deshalb

grosse Aecker ausdehnen, sind mehrere nord-süd verlaufende Keilgräben eingesenkt, in welchen der Keuper erhalten ist und die sich im Relief vortrefflich präsentieren ; der eine richtet sich von Zuzgen im Möhlinertale nach Norden gegen Mumpf ; zwei andere finden sich parallel zueinander nördlich von Buus ; der Sinn der eigenartigen Knikkung, die die Kantonsgrenze dort beschreibt, wird durch einen Blick auf das Modell sofort klar. — Südlich an die Muschelkalkzone — der Kalk bedingt da, wo er in die Talsohle tritt, eine besonders im Möhlinertale gut erkennbare Verengung — schliesst sich ein breiter Streifen von weichen Gesteinen (Keuper, Lias, Opalinuston, unterer Dogger) an, der sich von Wegenstetten gegen Hemmiken zieht und über die Sättel zu beiden Seiten des Wisch- und des Farnsberges ins Ergolztal hinübergreift. Deutlich tritt darin da und dort eine durch den wenig mächtigen Liaskalk verursachte Abstufung hervor ; auch lässt das wulstige Terrain etwa nördlich von Ormalingen oder um Wegenstetten auf mannigfache Erdbewegungen (Schlipfe) schliessen, die sich im Opalinuston und im Keuper im Laufe der Zeit ereignet haben. Am Hange des Farnsberges ob Ormalingen ist der auflagernde untere und mittlere Dogger unterschnitten worden, sodass sich einige nun im Gelände verstreute und im Relief angedeutete Brocken losgelöst haben. — Der Farnsberg und der Wischberg bestehen aus Rogensteinkalk, wobei der Wischberg in allen Zügen als eingesunkene Scholle erkannt werden kann. Von keinen tektonischen Störungen durchsetzt ist dagegen in der Südostecke des Modells die aus dem gleichen Gestein aufgebaute, zwischen Wegenstetten und Rothenfluh zu 700 m sich erhebende Hochfläche des Kai, an deren Südflanke das von der Ergolz her einschneidende Dubachbächli einige schöne Riedel herauspräpariert hat.

Dank dem Umstand, dass die Wald- und Wiesenflächen im Relief besonders gekennzeichnet sind und sich in der Regel, d. h. infolge der menschlichen Rodungstätigkeit, an harte bezw. weiche Gesteinszonen halten, tritt der petrographische Charaker der Gesteinsunterlage meist sichtbar hervor. — Ausserdem werden aber Laub- und Nadelwald unterschieden, deren Verteilung auf die Beschaffenheit des Bodens schliessen lässt. So finden wir auf der den Winden ausgesetzten Höhe des Kai fast ausschliesslich Nadelwald, ein Zeichen des trockenen, magern Redzinabodens, der sich auf der Kalkfläche gebildet hat ; die Nadelbäume vermögen mit ihren starken und langen Wurzeln ins Gestein einzudringen, um den nötigen Halt zu bekommen und um zugleich zu genügender Feuchtigkeit zu gelangen. Demgegenüber sind die Talhänge im Norden, aber auch der niedrigere Wischberg und der Farnsberg das Verbreitungsgebiet des Laubholzes, vor allem der Buche. — Die Muschelkalktafel mit dem darauf vorhandenen Trigodonus-Dolomit wird, wie wir bereits betonten, zum grossen Teile von Aeckern eingenommen, die sich im Modell von den Wiesen ausgezeichnet abheben ; die Matten sind mehr an die rutschigen Keuper- und Opalinuslehnen und an die Talsohlen geknüpft. Mittels grün bemalter Stecknadelknöpfe wird

auch die Ausbreitung und Verteilung der Obstbäume angegeben. Endlich sind natürlich die an die sonnigen und windgeschützten Lagen bei Buus und Maisprach gebundenen Rebgelände verzeichnet.

Auch in Bezug auf die Siedlungen lassen sich am neuen Relief interessante Beobachtungen anstellen. Mit Ausnahme des in einer Nische, geborgen und zugleich erhöht, im Schnittpunkt von drei Talgebieten gelegenen Hemmiken handelt es sich durchwegs um Talsiedlungen. Wir erkennen vor allen Dingen, besonders gut im Möhlinertal, aber auch im Ergolzgebiet, dass ihre Lage sich an die Stellen hält, wo Ausweitungen des Talquerschnitts oder einmündende Seitentälchen einen bequemen Anstieg zu den beidseitigen Hochflächen als dem Hauptwirtschaftsgebiet ermöglichen. Hellikon oder Zuzgen, auch Obermumpf sind darin geradezu Musterbeispiele. Andere Dörfer wie Rothenfluh, Gelterkinden, Wegenstetten oder Buus sind an mehr oder weniger bedeutenden Talgabelungen gelegen ; zwischen den beiden jeweiligen Tälern springen dabei kleine Riedel vor, an deren äussersten Enden sich ausnahmslos — hoch die Häuser überragend — die Kirche befindet. — Der Grundriss der Siedlungen ist in seinem Ursprung gewöhnlich zeilenförmig und in dieser einfachen Form zum Beispiel in Hellikon, in Ormalingen, in Rickenbach usw., zum Teil mit kurzen, in rechtem Winkel von der Hauptzeile abzweigenden Seitenzeilen erhalten. Komplizierter wird er bei den Talgabelungsdörfern, wo sich die Häuserreihen nach den verschiedenen Talöffnungen hin und zum Teil noch gegen die Kirche hinanziehen, sodass sich bald eine viereckige (Rothenfluh), bald eine runde Form (Wegenstetten) ergibt ; wieder anders ist der Grundriss von Gelterkinden, bei dem sich infolge seiner starken industriellen Entwicklung in der jüngern Zeit, besonders seit dem Bahnanschlusse, mehrere Aussenquartiere um den alten Kern herumgelegt haben. — Die Hersteller des Reliefs haben nicht nur dem Grundriss, sondern, soweit dies möglich war, sogar dem Aufriss der Siedlungen ihre Aufmerksamkeit zukommen lassen. So wurden die Höhe und Grösse, die Firstrichtung und selbst die Bedachung der einzelnen Gebäude berücksichtigt. Gewisse gewerbliche Anlagen, wie zum Beispiel Mühlen, kommen ebenfalls gut zum Ausdruck. Von einer eigentlichen Bezeichnung der wirtschaftlichen Funktion der Bauten wurde indessen abgesehen.

Interessante Studien lassen sich am Relief des weitern hinsichtlich der Lage an Wasserläufen oder Quellen oder der Sonnenexposition der vielen Einzelhöfe machen. Endlich kommen die mannigfachen Verkehrswege zur Geltung.

Das momentan in Basel ausgestellte Relief vermittelt so eine Menge Wissenswertes. Es bleibt zu hoffen, dass die vielen wertvollen, vor allem siedlungsgeographischen Erhebungen, die für die Arbeit nötig waren, auch der Wissenschaft zugute kommen werden und nach Schluss des Krieges von den Geographen verwertet werden können.

E. SCHWABE.